

Österreich, Europa und die Welt

Riesenrad nun Schatz der Europäischen Filmkultur

Nach zwei extralangen Kurzfilmnächten, den „Golden Nights“ der weltbesten Kurzfilme 2015, wurde das Wiener Riesenrad am 9. Juni von Ursula Strauss und Stefan Ruzowitzky, der Präsidentschaft der Akademie des Österreichischen Films, gemeinsam mit Marion Döring, der Direktorin der European Film Academy, feierlich in die Liste der „Schätze der Europäischen Filmkultur“ aufgenommen.

Ruzowitzky begrüßte die Festgäste: „Das Riesenrad bewegt sich ständig und kommt doch nicht vom Fleck – und hat dabei aber eine gewisse Größe. Es ist daher ein wunderbares Symbol für das Österreichische schlechthin und ideal als unser Beitrag für die „Treasures of European Culture“. Ursula Strauss ergänzte, „es ist Zeitgeschichte und auch Filmgeschichte“.

Das Wiener Riesenrad wurde als sechster Ort in die von der European Film Academy (EFA) initiierte Liste „Treasures of European Culture“ aufgenommen. Durch Klassiker wie „Der dritte Mann“ hat es sich das Riesenrad einen festen Platz in der Filmgeschichte gesichert.

Die Zeremonie fand in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder, FreundeInnen, und För-



Foto: AOE

v.l.: Mercedes Echerer, Akademie-Präsidentin Ursula Strauss, Akademie-Geschäftsführerin Marlene Ropac und EFA-Direktorin Marion Döring

derInnen der Akademie des Österreichischen Films und MedienvertreterInnen statt. Mercedes Echerer führte charmant durch das Programm und das Trio Bagage spielte auf. Marion Döring, Direktorin der EFA: „Das Riesenrad ist in doppelter Hinsicht zu einem

Wahrzeichen geworden, es ist ein architektonisches Meisterwerk und einmalig und unverwechselbar für die österreichische Filmgeschichte.“ Am Riesenrad wurde ein Emblem enthüllt, das auf den Titel hinweist. ■

<http://www.oesterreichische-filmakademie.at>

Grazer Wissenschaftler gewinnen internationalen Wettbewerb

Die Magnetresonanz (MR) ist aus der Medizin nicht mehr wegzudenken. Um das Untersuchungsverfahren zu verbessern, die Untersuchung für PatientInnen angenehmer zu gestalten und somit auch wertvolle Zeit und Ressourcen einzusparen, arbeiten SpezialistInnen weltweit an der Entwicklung neuer MR Methoden. Für besonders interessante und aktuelle Themen in der MR-Entwicklung veranstaltet die Internationale Gesellschaft für Magnetresonanz in der Medizin – kurz ISMRM – jährlich einen Wettbewerb. Dabei treten ForscherInnen-Teams internationaler Universitäten, darunter so renommierte wie Stanford, Harvard oder etwa USC, in einem weltweiten Wettbewerb gegeneinander an. In diesem Jahr konnten sich Mathematiker der Karl-Franzens-Universität Graz und Medizintechniker der TU Graz gemeinsam Platz Eins sichern.

Ziel des Wettbewerbes war es, die Anregung von MR-Signalen in zwei Kategorien zu verbessern. Einerseits sollten Untersuchungen durch gleichzeitiges Anregen und Messen mehrerer Untersuchungsschichten wesentlich beschleunigt werden – „simulta-



Foto: Uni Graz / Tzivanopoulos

v.l.: Armin Rund, Karl Kunisch, Rudolf Stollberger und Christoph Aigner

neous multiple slice imaging (SMS)“. Andererseits galt es mit der Methode „parallel transmit (pTX)“ Probleme bei Ultrahochfeldsystemen zu bewältigen, welche dem breiten klinischen Einsatz dieser hochempfindlichen Geräte noch im Wege stehen.

Armin Rund, Uni Graz, und Christoph Aigner, TU Graz, entwickelten zur SMS-Kategorie mathematische Methoden und Algo-

rithmen, die in einer Software mündeten. Damit konnten sie die geforderten MR-Pulse bestmöglich designen und so den Wettbewerb eindeutig gewinnen.

Und noch ein Erfolg: Das Siegerteam der pTX-Kategorie von der Stanford University baute auf der erst im Februar publizierten Methode der Grazer Forscher auf. ■

<http://www.uni-graz.at>